

**Predigt  
für den 31. Sonntag i.J. B  
IN St. Anton, 31.10.2021**

*Dtn 6,2-6 – Mk 12,28b-34*

*Schweige und höre,  
neige deines Herzens Ohr,  
suche den Frieden.*

- \* Liebe Schwestern und Brüder, mit einem Lied will ich zusammen mit Ihnen meine Predigt beginnen. Sie finden es im „Gotteslob“ unter der Nummer 433, Abschnitt 2.

*Lied wird von der Orgel kurz eingespielt, dann von allen zweimal gesungen.*

- \* *Schweige und höre, neige deines Herzens Ohr, suche den Frieden:*  
Diese dreiteilige Einladung passt sehr gut zur Lesung und zum Evangelium des heutigen Sonntags. Nehmen wir sie genauer unter die Lupe.

- \* *Schweige und höre:* Beides haben wir, liebe Schwestern und Brüder, bei der Lesung und beim Evangelium praktiziert. Wir haben

schweigend auf das gehört, was Gott uns in den Worten der Bibel sagen will. Und so sind wir der Anweisung gefolgt, die Gott selbst in der Lesung gegeben hat; was er an sein Volk Israel adressiert, dürfen – und sollen – wir auf uns persönlich beziehen. Wenn da Gott also sagt: „Höre, Israel!“, dann können wir unseren jeweiligen Namen anstelle von „Israel“ einsetzen.

Das Schweigen ist beim Hören auf Gott unerlässlich, denn sein Wort, das uns in der Bibel begegnet, will in Ruhe aufgenommen werden.

Weil wir das getan haben, haben wir erfahren: Gott will, dass es uns gut geht, das wir in Würde und Frieden leben können, dass wir alles haben, was wir zum Leben brauchen. Dazu gibt Gott uns seine Gebote; sie sind Wegweiser für uns, wie wir unsere menschliche Freiheit nutzen sollen: nicht für Egoismus, nicht für Bosheit, nicht für Unehrlichkeit, sondern für das Gute in jeglicher Form. Wenn uns – und hoffentlich möglichst vielen anderen Menschen auch – dies gelingt, gelingt auch unser Leben.

- \* Singen wir nochmals das Lied.

*Lied GL 433,2 wird mit Orgelbegleitung einmal gesungen.*

- \* *Neige deines Herzens Ohr:* Dies bedeutet, wir sollen das, was wir beim Hören des Wortes Gottes in der Lesung vernommen haben, beherzigen, es also zur Grundlage unseres Verhaltens machen.

Wie wir das konkret verwirklichen können, dazu gibt uns die Lesung einen hilfreichen Hinweis: Sie erinnert uns daran, wie gut es Gott mit uns meint, und motiviert uns als Konsequenz daraus, Gott zu lieben. Unsere Dankbarkeit Gott gegenüber für all das Gute, das er uns schenkt, will in die Liebe zu Gott münden. Wir zeigen sie ihm beispielsweise gerade jetzt, weil wir ihm unsere Zeit schenken, die wir für diesen Gottesdienst investieren, weil wir – wie vorhin gesagt – auf ihn hören und weil wir in unseren Gebeten und Gesängen mit ihm reden.

- \* Betrachten wir nun den dritten Teil des Liedes: *Suche den Frieden*. Jesus führt im Evangelium die Haltung der Liebe zu Gott noch einen entscheidenden Schritt weiter: Wer Gott liebt, liebt auch seinen Nächsten, also den konkreten Mitmenschen, dem er begegnet, sowie sich selbst. Das bedeutet nicht unbedingt, jedem Menschen um den Hals zu fallen, sondern, wie das Lied formuliert, friedlich mit ihm auszukommen. Beim Ehepartner oder gegenüber den Kindern ist die Liebe vielleicht am intensivsten ausgeprägt; in Freundschaften besteht sie in anderer Form und wieder anders zwischen Menschen, die sich nicht so nahestehen. Doch die Liebe soll immer da sein, wo Menschen einander begegnen, beispielsweise in Form von Respekt und Rücksichtnahme, von Wohlwollen, Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft; eben in dem Bestreben, Frieden zu verbreiten.

Frieden im Zusammenhang mit der Selbstliebe ist vor allem in der Zufriedenheit zu finden, also im Mit-sich-selbst-im-Reinen-Sein.

- \* Diese zwei Gebote – erstens die Liebe zu Gott, zweitens die Liebe zum Nächsten und zu sich selbst – die zwei Gebote, die im Alten Testament noch unverbunden nacheinander vorkommen, verbindet Jesus zu einem einzigen und betont: Das eine macht ohne das andre keinen Sinn.
- \* Warum das so ist, kann uns der erste Abschnitt des Liedes Nummer 433 erklären; da heißt es: *Ich will dir danken, weil du meinen Namen kennst, Gott meines Lebens*.  
Singen wir es gemeinsam.  
*Lied GL 433,1 wird mit Orgelbegleitung zweimal gesungen.*
- \* Gott kennt mich mit Namen, Gott kennt mich besser, als ich mich selbst kenne, denn er hat mich entstehen lassen, er hat mich als Original, als einzigartigen Menschen gestaltet, aus einem wichtigen Grund: um mich zu lieben. Somit ist Gott mein „Allernächster“; er ist mir sogar näher, als ich selbst mir nahe bin. Als mein „Allernächster“ hat Gott mich unendlich lieb; er ist stolz darauf, mich ins Leben gerufen zu haben.  
Damit ich Gott, der so große Stücke auf mich hält, nicht traurig mache durch mein Verhalten, trägt Gott selbst mir auf: Liebe deinen

„Allernächsten“, liebe Gott. Liebe ebenso dich selbst, denn Gott hat dich so gemacht, wie du bist; und wie du bist, bist du gut. Und dann wandert mein Blick selbstverständlich zu meinem Nächsten, also zu meinem Mitmenschen, den Gott ebenfalls geschaffen hat, um ihn zu lieben – so wie mich auch. Meinen Mitmenschen und mich verbindet, dass Gott uns mit Namen kennt, dass wir Gottes Geliebte sind.

Also ist es unser beider Auftrag, auch einander Liebe zu schenken, eben durch unseren friedlichen Umgang miteinander; wie der sich konkret gestalten kann, habe ich in ein paar Beispielen gesagt.

Wann immer uns das gelingt, freut sich Gott über uns, denn dann entsprechen wir am besten dem, wie Gott uns erdacht hat: als Menschen nach seinem Bild; als Ebenbilder Gottes, der ja die Liebe in Person ist.

- \* Liebevoll zu leben, zeichnet uns Menschen aus; darin bringen wir Gottes Gene, die in uns angelegt sind, zum Vorschein. Mit Liebe verändern wir unsere Welt – und zwar zum Besseren!  
Singen wir deshalb nochmals das Lied Nummer 433: zuerst den Abschnitt 1, dann Abschnitt 2.

*Lied GL 433,1+2 wird mit Orgelbegleitung je einmal gesungen.*